

Protokoll // Vernetzungstreffen Jugendarbeit und Schule // 10.Mai 2010

Protokoll: Charlotte Mohns / Wolfgang Ilg

Einstieg (Daniel Pfeiderer)

Profilfotos, Slogan für Jugendarbeit finden

Idee: „Glaube, Liebe, Hoffnung – das macht Sinn. Engagiert für junge Menschen“

Lied „Missiotrucker“, vgl. Schulbeweger, Außenwirkung haben in der Schule



Informationen aus der Schülerinnen- und Schülerarbeit

(Wolfgang Ilg)

Personalausgabenbudgetierung (PAB)

- Mit der Personalausgabenbudgetierung an Schulen soll den Schulleitungen ein neues Instrumentarium zur Verfügung stehen, um flexibel schulische Aufgaben erfüllen zu können. Dazu sollen die Schulen künftig für einen Teil der zugewiesenen Lehrerwochenstunden wählen können zwischen der traditionellen Zuweisung von Lehrerwochenstunden oder aber der Zuweisung von Haushaltsmitteln (**Mittel statt Stellen**).
- Möglichkeiten für die Verwendung des Geldes:
 - Beschäftigung von Lehrpersonal
 - Beschäftigung von Verwaltungspersonal für Tätigkeiten der Schulleitung
 - Beauftragung von externen Anbietern im Rahmen von Dienst- oder Werkverträgen.
- Das Budget kann nur für die Erfüllung von Landesaufgaben verwendet werden, nicht dagegen für Aufgaben des Schulträgers.
- Stand der Dinge
 - Zustimmung des Hauptpersonalrats im Kultusministerium fehlt noch
 - Demnächst erscheint eine Handreichung des Landesinstituts für Schulentwicklung
 - Etliche Schulen haben sich bereits für PAB im Schuljahr 2010/2011 beworben
- Aktuelles Interesse an PAB?
 - auf Schulleitungen zugehen
 - Weitere Informationen bei Wolfgang Ilg
- „Strategische Planung“
 - Ökumenische Arbeitsgruppe entwirft Beispiele für die Kooperation von Jugendarbeit & Schule
 - Diese werden juristisch geprüft
 - und dann als „Standard-Beispiele“ veröffentlicht
- Weitere Informationen gehen per E-Mail an den Verteiler des Vernetzungstreffens

Verschiedene Infos

- Bestellmöglichkeit für Erstklässler-Stundenpläne: über das Dekanat an den OKR
- Tage der Orientierung: Klärender Brief bzgl. der Finanzierung bei der Schülerarbeit erhältlich
- Buchtipp: Rauschenbach, Thomas (2009): Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weinheim/München: Juventa.

- Newsletter Jugendbildung: bestellbar unter www.jugend-bw.de (demnächst mit Berichten aus der Kooperation von Jugendarbeit und Schule)
- Materialien zu Schulbeweger bei Franz Röber erhältlich

Terminvorschau

- 8.7. Fachtag „Jugendarbeit und Schule“ des LJR
- 5.10. Forum der Jugendreferenten mit kollegialen Beratungsgruppen
- 6.11. Forum „Jugendarbeit und Schule“ beim Kongress „von wegen“

Debatte zum Thema: Evangelisches Profil in der Kooperation mit Schule

Was haben Jugendarbeit und Kirche von der Kooperation?

Was haben Jugendarbeit und Kirche zu bieten?

Im Folgenden sind die Statements stichwortartig erfasst – die Mitschriebe sind allerdings nicht von den Sprechern autorisiert.

Statement Markus Ocker (Pfarrer, als Religionslehrer im Schuldienst tätig): „Gehet hin in alle Welt und verkündigt allen Geschöpfen die gute Nachricht“: Wo? Überall, auch in der Schule. Wie? Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Landesverfassung sieht (religiöse) Erziehung der Schule und Kirche vor. Leitfrage der Jugendarbeit darf nicht heißen: „Was nutzt es uns?“, sondern nach ihrem Auftrag „Was nutzt es den Jugendlichen?“ – Suche nach dem Wohlergehen der Gesellschaft / Shalom. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn“ (Jeremia 29,7)

Statement Thomas Hausch (in der Landesarbeitsstelle Kooperation Jugendarbeit und Schule zuständig für Jugendarbeit und Schule, daneben Lehrer, u.a. für kath. Religion): Ein umfassender Bildungsauftrag schließt Jugendarbeit (und Sportvereine, etc.) ein, alle Schüler sollen daran teilhaben können. Da Schule so viel Raum einnimmt, müssen wir die Welt an die Schule holen. Für sich klären: mach ich ein Angebot für evangelische Jugendliche oder mach ich Missionsarbeit? Transparent sein. Ein profiliertes Angebot darf sein, aber es muss offen für die an der Schule vorhandene Pluralität der Meinungen und der Religionen sein.

Statement Peter Reif (Jugendreferent ejus sowie Elternbeirat in einer Schule):
Multikulturelle Voraussetzung: 2044 werden 50% der Stuttgarter muslimisch sein.
Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen aus anderen Religionen muss aufgebaut werden.
Voraussetzung GTS: alle Verbände müssen sich überlegen, wie weit sie ihre Arbeit an die Schule verlegen wollen. Beispiel: Hausaufgabenbetreuung in der Grundschule Stuttgart-Hallschlag, seit 30 Jahren: Evaluation ergibt, dass Ehepartner oft aus dem Heimatland kommen und so die Muttersprache als primäre Kommunikationssprache bestehen bleibt. Mitarbeiter der Hausaufgabenhilfe sind oft Migranten, machen auch bei anderen Angeboten der ev. Jugendarbeit mit; man engagiert sich gemeinsam für Kinder und Jugendliche, interkultureller Austausch. Vertrauen ist über Jahre entstanden.

Markus Ocker: Sich wieder klarmachen, was Mission heißt. Angst: „Ich darf am werteneutralen Ort Schule nicht missionieren, das wäre aber in der Jugendarbeit meine Hauptaufgabe, deshalb lass ich's gleich“

Erfahrung aus Böblingen (Johannes Söhner / Martin Decker): Muslime nehmen an Adventsveranstaltungen, Kreuzweg, etc. teil. Sie werden eingeladen und sollen uns auch einladen dürfen.

Oliver Pum: (Schulsozialarbeit an der Hauptschule) intensive, missionarische Arbeit; positives Feedback von Andersgläubigen („Ihr glaubt wenigstens auch an was“), Problem eher mit kritischen Bildungsbürgertums-Eltern. Im Grundgesetz sind sowohl Religionsfreiheit als auch der Gottesbezug verankert (Präambel!)

Kerstin Leuz: Frage: In wie weit darf ich im Religionsunterricht Position beziehen?

Thomas Hausch: Antwort: Darf man! Erfahrung: an Berufsschulen im Klassenverband als einziger Christ muss ein anderer Unterricht stattfinden, trotzdem bleibe ich als Person Christ. Auch Hausaufgabenbetreuung kann aus christlicher Motivation gemacht werden. Muslimen fehlt bislang noch weithin eine starke Verbandsstruktur, das macht Kooperation schwierig.

Schlussworte:

Peter Reif: Nachhaltigkeit von Aktionen nicht vergessen, was möchte ich z.B. mit meinen Schülermentoren nach der Ausbildung tun? Im Vorfeld überlegen, wie ich Jugendliche in Arbeitsfelder integrieren kann. Nicht nur Bewahrer des christlichen Glaubens sein, sondern Fischer.

Thomas Hausch: Schule muss sich öffnen, die Welt muss in die Schule gehen und die Welt ist nicht neutral.

Markus Ocker: Schule ist als Erziehungs- und Bildungsinstanz überfordert und braucht uns, auch als kritischen Partner: Schule ist zu stark orientiert an Messbarem, Arbeitsfähigem; innere Haltung z.B. kommt zu kurz.

Workshopvorstellung

Kaffeepause

Workshopzeit

(Protokolle siehe extra Dokument)

Abschluss

Nächstes Treffen am 17. Januar 2011

Thema wird im Team beschlossen, Ort: evtl. eine Schule, Beginn mit Mittagessen 12.30 bis 17.30 Uhr. Wer Interesse an der Mitarbeit hat, meldet sich bei Wolfgang Ilg.

Feedback zur Tagesstruktur

Voll, aber stimmig. Lohnt sich.

Kurz-Statements: Was nehme ich mit?

Schule ist Jugendarbeit. Hat Mut gemacht, gern an dem Thema dranzubleiben. Neue Kontaktadressen. Schule ist Lebenswelt. Neue Motivation. Schule verändert sich immer schneller – Beispiel Personalausgabenbudgetierung. Nicht Inhalte sind das Problem, sondern Haltungen. Die Landesstelle hat Gesichter bekommen. Mission ist mehr als man denkt. Was hat die Schule von uns als Jugendwerk? Segen.

Lied und Segen

Ende

Protokolle der Workshops beim Vernetzungstreffen Jugendarbeit und Schule am 10.05.2010

Workshop „Jugendbegleiter“ (Martin Decker & Johannes Söhner, Ev. Stadtjugendwerk Böblingen)

Das Jugendbegleiterprogramm des ejwbb.

Weitere Infos auch zur Jugendbegleiterqualifizierung im ejwbb unter www.ejwbb.de

Kleine Einblicke in das JB-Programm der Albert-Schweitzer-Realschule:

www.asr.boeblingen.de

In der Friedrich-Silcher-Grundschule:

www.fsg.campus.bb.schule-bw.de

Workshop „Verkündigung in der Schule“ (Fine Dücker)

Im Folgenden sind Ideen aus dem Workshop zusammengestellt:

Kerstin Leuz:

Schulgottesdienste vor den Sommerferien, vor Weihnachten, Schuljahresbeginn, Pfingsten

Lebendiger Adventskalender (ältere Schüler lesen jüngeren für jüngere in der Pause
Adventsgeschichten im Klassenzimmer)

→ Eine Materialzusammenstellung dazu kann in der Schülerarbeit abgerufen werden

Oliver Pum:

Waldweihnacht (seit 50 Jahren) von CVJM und Realschule

Adventskalender (Anfang große Pause im Pausenraum, machen Lehrer)

6. Stunde (offenes Angebot für Nicht-Relischüler und „Übrige“)

Bibel im Regal

Beten in der und für die Schule, zusammen mit Kollegen (hat sich rumgesprachen,
Anfrage: „Betet ihr auch mal für mich?“)

Marc Spieß:

Projekttag: Suchtprävention, Handicap-Tag, Schulgottesdienst

Frage: Wie kann Verkündigung an der Schule auf fruchtbaren Boden fallen?

Frage: Erfahrungen mit JuGos an der Schule?

Oliver: Kirchliche Räume nicht einfach so aufgeben

Ulrich Erhardt:

Tage der Orientierung (10.Klasse): Verkündigung durch Morgen- und Abendimpuls
Gedenkgottesdienst (Winnenden)

Evelyn Vossler

Frage: Wie kann ich im offenen Treff verkündigen?

Idee: Stilles Gespräch „Lebensfragen“ an die Wand mit Stiften

Idee von Oliver: T-Shirts und JuGo-Plakate

Workshop „BAK und Dienstaufträge“ am Beispiel Reutlingen (Daniel Pfeleiderer / Gerrit Mathis)

Schillerschule (2005 - 2009) Hauptschule mit Werksrealschule	Gerhart Hauptmann Schule (ab 2008) Ganztageschule (Kernzeit 7:00 - 15:45 h)
---	--

RU in den Klassen 5 - 10	RU in den Klassen 5, 7 und 9
--------------------------	------------------------------

	RU	Schule	Projekte	Vernetzung	RU	Schule	Projekte	Vernetzung
05/06	4, 7+8, 9+10	Pausenaufsicht Sportturniere Bundesjugend- spiele	Arbeitseinsatz mit Jungs Klasse 9+10	Georgenhof Freizeitheim				
06/07	5+6, 7+8, 9+10	Pausenaufsicht Sportturniere Projektwoche Bundesjugend- spiele	BTA Gruppe Einrad AG	RT Kinder- u. Jugendtag				
07/08	5+6, 7+8, 9+10	Pausenaufsicht Schulfest Bundesjugend- spiele	BTA Gruppe Einrad AG	Konficamp				
08/09	Kein RU		BTA Gruppe Freizeitsport AG	Konficamp	5, 7, 9	Pausenaufsicht Projektprüfung Einzelbetreuung Schulgottesdienst	Geschlechts- spezifischer unterricht	ejw Jungenarbeit ejr Mädchenarbeit

1. Die Ausgangssituation

Der BAK (Bezirksarbeitskreis) des Evangelischen Jugendwerk Bezirk Reutlingen (ejr) hat in den vergangenen fünf Jahren einen Schwerpunkt in den Arbeitsbereich „Schule und Jugendarbeit“ gesetzt. Zusammen mit Schuldekan Ruck wurde ein Konzept für die Arbeit an Hauptschulen entwickelt. Zwei Hauptamtliche im ejr-Team unterrichten jeweils sechs Stunden Religion an einer Hauptschule in Reutlingen und entwickeln neue Kooperationsprojekte an ihrer Schule. Inzwischen gibt es verschiedene Angebote des ejr in diesem Arbeitsbereich.

2. Das Pausenspielmentorenprogramm an der Schillerschule RT

Ich bin seit September 2005 im ejr angestellt und unterrichtete bis Juli 2008 sechs Stunden Religion in den Klassen 5-10 an der Schillerschule Reutlingen. Eine Hauptschule mit Werksrealschule im Stadtteil Orschel Hagen. Das erste Jahr war geprägt durch das Einlernen in die Religionsthemen und das Ankommen im Lehrerkollegium. Ich übernahm dabei Aufgaben über den Religionsunterricht hinaus und war in der Pausenaufsicht eingeteilt. Dabei ist mir sehr schnell aufgefallen, dass nur wenige Spielmöglichkeiten auf dem Pausenhof vorhanden waren und es immer wieder zu Konflikten unter den Schülerinnen und Schülern kam. Nach einigen Gesprächen im Kollegium und mit der Schulleitung, klärten wir den Bedarf für Spielangebote auf dem Pausenhof. Da ich das Modell von BTA-Gruppen aus dem ejw kannte, schlug ich dieses Konzept vor und brachte einen entsprechenden Antrag in der Gesamtlehrerkonferenz ein. Es sollten 6-10 Pausenspielmentoren aus den Klassen 7 und 9 für die Startphase im Februar 2007 gewonnen werden. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich freiwillig für diese Aufgabe melden oder wurden von den Klassenlehrern darauf angesprochen. Zusammen mit der ejw Schülerarbeit haben wir im Februar 2007 und 2008 ein Schülermentorenprogramm für BTA Gruppen (Break Time Aktion) in Honau durchgeführt. Die Jugendlichen wurden im Schwerpunkt in Teamarbeit, Spielpädagogik und Rechtsfragen ausgebildet. Es nahmen 30 Schüler aus Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien daran teil. Unsere dadurch neu gegründete BTA Gruppe traf sich bis Juli 2008 wöchentlich für eine Stunde, um die Pausenspiele und Aktionen an der Schule vorzubereiten. Die Pausenspielmentorinnen leiteten an zwei Tagen in der Großen Pause Gruppenspiele an oder gaben Spielmaterial wie z.B. TT-Schläger und Hüpfseile an die Mitschüler aus. Darüber hinaus engagierten sich die Schülerinnen und Schüler bei einer Spielstation des ejr auf dem Reutlinger Kinder- und Jugendtag und sie hatten die Mitverantwortung für den Spielparcour und die Workshops auf dem Konficamp 2008. Hier findet die Vernetzung unserer Schulprojekte mit der Arbeit im Bezirk Reutlingen statt. Die Schülermentorinnen und Mentoren sind dabei Teil unseres großen Mitarbeiterteams im ejr und machten dabei gute Erfahrungen. Sie wollen 2009 wieder mitkommen. Wir hoffen, dass sie in Zukunft auch bei anderen ejr Projekten und Veranstaltungen am Start sind.

3. Fazit

Unser Konzept baut auf Beziehungen und braucht deshalb am Anfang Zeit. Nach drei Jahren sehen wir die ersten Erfolge unserer Arbeit. „Das Recht gewinnen gehört zu werden“ - diese Beziehungsregel aus der Young Life Arbeit in den USA war mir ein guter Leitfaden für meine Arbeit. Gewinnt man das Vertrauen der Schüler hat man auch bald Kontakt mit den Eltern. Ich hoffe darauf, die Pausenspielmentorinnen nach ihrer Schulzeit für ein Engagement an ihrer alten Schule zu motivieren. Teilweise können heute Studierende für Aufgaben am Nachmittag gewonnen werden oder für Projekte in der studienfreien Zeit.

Workshop „Jugendarbeit – Schule – Pfarrer – Kirchengemeinde“ (Stefan Hermann)

Wie kann das Miteinander von Jugendarbeit, Pfarrer und Gemeinde verbessert werden?
Wie kann es besser gelingen, dass sich Pfarrer als Türöffner für Jugendarbeit einsetzen?
Wie kann eine Vernetzung zwischen Gemeinde und Schule besser erfolgen?

Wahrnehmungen:

1.) Veränderungsprozesse im Pfarramt

Notwendiger Wandel, Pfarrplan, Konzentration im Pfarrberuf – so die bezeichnenden Titel von drei großen Projekten des Oberkirchenrates im Zusammenhang der Veränderungen des Pfarrberufs. Hintergrund dieser Prozesse ist die vielfach festgestellte Beobachtung, dass sich im Laufe der Jahre immer mehr Aufgaben an das Pfarramt angehängt haben und es deshalb – auch angesichts der sukzessiven Reduktion von Pfarrstellen – dringend erforderlich ist, über die Reduktion der Aufgabenfülle und eine Konzentration auf die Kernbereiche nachzudenken. Diese Kernbereiche werden in Anknüpfung an die Bekenntnistexte der Reformation folgendermaßen beschrieben: Verkündigung, Seelsorge, Unterricht, Gemeindeleitung (inklusive Mitarbeiterbegleitung).

2.) Selbstverständnis von Kirche

Immer häufiger wird in jüngster Zeit diskutiert, wie sich Kirche und damit auch Kirchengemeinde selbst versteht – auch im Bezug auf die Gesellschaft. Als wichtiges Stichwort ist hierbei die „Gemeinwesenorientierung“ von Kirche und Kirchengemeinde zu nennen, was so viel bedeutet wie: Kirche/Kirchengemeinde kann und darf sich von ihrem Auftrag weder nur mit sich selbst beschäftigen noch sich selbst genügen. Sie ist – zumal in ihrem Selbstverständnis als Volkskirche Kirche in der Welt und damit Kirche für alle.

3.) Verhältnisbestimmung von Kirchengemeinde und Jugendarbeit

Evangelische Jugendarbeit versteht sich – so die württembergische Formel - als „selbständig im Auftrag der Kirche“ und damit auch der Kirchengemeinde. Neben dieser geschichtlich gewachsenen Selbstbestimmung haben nicht selten reale oder befürchtete theologisch unterschiedliche Akzentuierungen zwischen Pfarrerschaft und Jugendarbeit dazu geführt, dass mancherorts und nicht selten unbewusst die Selbständigkeit als die Gemeinsamkeit in den Vordergrund der Verhältnisbestimmung geführt hat.

4.) Bedeutung des Religionsunterrichtes in der Kirchengemeinde

Lange Zeit haben nicht wenige Pfarrerinnen und Pfarrer den Religionsunterricht an der Schule als eine Aufgabe wahrgenommen, die als uneigentliche Aufgabe zusätzlich zu den eigentlichen Aufgaben in der Kirchengemeinde wahrzunehmen sind. Gezielte Nachfragen bei Visitationen machen deutlich, Kirchengemeinderatsgremien die zeitliche Gewichtung des Religionsunterrichtes – je nach Gemeindegliederzahl zwischen einem Sechstel und einem Viertel des Dienstauftrages einer Gymnasiallehrkraft – sowie die Bedeutsamkeit für die Vernetzung zwischen Kirchengemeinde und Schule wenig bewusst ist. Dies ist insbesondere dann erschwert, wenn die Pfarrerin/der Pfarrer nicht an der Schule vor Ort unterrichtet.

5.) Entwicklungen in der Schulleitung

Neben einigen Öffnungsprozessen – die Schulen sind durch zahlreiche Veränderung verstärkt an Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern gewiesen – ergeben sich seitens der Schule vermehrt Schließungsprozesse gegenüber Vernetzungen mit kirchlichen Angeboten. Zahlreiche Schulleitungen – hier findet gerade ein nicht unerheblicher Generationenwechsel statt – befürchten religiöse Vereinnahmung und legen – gegen geltende Bestimmungen der Landesgesetzgebung – angesichts einer wachsenden religiösen Pluralität der Eltern- und Schülerschaft höchsten Wert auf

„religiöse Neutralität“.

6.) Kritische Anfragen seitens der Jugendarbeit

Auch seitens der Jugendarbeit bestehen nach wie vor nicht selten Ressentiments gegen eine Vernetzung mit der Schule insbesondere bei einem aktiven Einbringen an der Schule selbst, beispielsweise im Bereich von Ganztagesangeboten. Solche Vorbehalte sind einerseits mit eigenen Erfahrungen verbunden, nach denen Jugendarbeit und Schule didaktisch und methodisch völlig divergieren, obwohl die Kompetenzorientierung des Bildungsplans 2004 deutliche Konvergenzen erkennen lässt, andererseits mit der Befürchtung, Jugendarbeit verliere an der Schule als dem anderen Ort ihr (nicht selten als missionarisch bezeichnetes) Profil, obwohl beispielsweise der Rahmenvertrag zum Jugendbegleiterprogramm jenseits einer ohnehin nicht beabsichtigten Vereinnahmung deutliche Spielräume für ein klares Profil öffnet.

Mögliche An-Sätze zu Veränderungen

- „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“, formuliert ein Sprichwort. Der Schlüssel zum Erfolg ist das wechselseitige Vertrauen und Verstehen – auch bei unterschiedlichen Perspektiven. Solches kann nur in einem offenen Erfahrungs- und Meinungs austausch wachsen.
- „(Auf) Klärung ist nicht alles. Das Wesentliche steht nicht selten zwischen den Zeilen“. Inhalte implizieren und explizieren Haltungen, die gewachsen sind. Diese Haltungen prägen und können nur in einem verständnis- und vertrauensvollen Dialog nach und nach verändert werden.
- „Widerstand hilft, Gleichgültigkeit nicht wirklich“. Widerstand und kritisches Hinterfragen sind oft versteckte Zeichen positiver Energie, die fruchtbar werden kann. Deshalb nicht zu früh aufgeben! Veränderung braucht Zeit. Über-Forderungen blockieren. Auch kleine Schritte führen zum Ziel, wenn auch mit Umwegen und Verzögerungen. Diese Haltung hilft, im wechselseitigen Gespräch zu bleiben.
- „Begeisterung steckt an – Übermotivation schreckt ab“. Motivation braucht ein Motiv und eine Grenze. Beides muss sichtbar und spürbar sein. Der gemeinsame Weg ist das Ziel, Geduld die Tugend des Erfolgs.
- „Veränderungen beginnen bei mir selbst“. Das Einlassen auf die Sicht des anderen, die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel, ohne die eigenen Perspektiven aufzugeben. Wer „gewinnen“ will, muss gewinnende Situationen schaffen, win-win statt Sieger und Verlierer.
- „Formalismus hilft nicht immer, aber auch!“ Theologische, rechtliche und organisatorische Referenzpunkte sollen und dürfen zur Sprache kommen. Nur wer sagt, worauf er sich bezieht, kann darauf hoffen, dass die Grundlage der Verständigung stimmig ist.
- „Strukturen sind für den Menschen da, nicht umgekehrt“. Strukturen sind Hilfsinstrumente der Klärung und haben damit dienende Funktion, die im Blick auf die jeweilige Situation und Aufgabe neu zu bestimmen ist. Sie sollten Ausdruck von Vertrauen sein, nicht von Abgrenzung und Misstrauen, das „Besitztümer“ bewahrt.

Workshop TOP SE + Jugendarbeit (Andreas Forro)

Grundsätzliches:

Der Bildungsplan von 2004 sieht vor, dass die Realschulen in Baden-Württemberg innerhalb der 5.-10. Klassenstufe das Themenorientierte Projekt „Soziales Engagement“ durchführen. Aufgrund weiterer Projekte hat sich an den Realschulen hierfür die 8. Klassenstufe etabliert.

Für die Beteiligung in einem sozialen Projekt oder einer sozialen Einrichtung sind 72 Stunden für die Schüler vorgesehen. Abzüglich der Projektwochen und Auswertungszeiten bleiben den Schülern zwischen 20 und 25 Stunden für die „Praxiserfahrungen“.

Die Schulen sind erfahrungsgemäß offen für die Angebote „von außen“. Daher ist das TOP SE eine große Chance und Herausforderung für die evangelische Jugendarbeit. Es gilt in beide Richtungen zu denken.

Einerseits in die Schule hinein um dort neue Angebote der Jugendarbeit entstehen zu lassen und sich als zuverlässiger Kooperationspartner gegenüber der Schule zu positionieren.

Andererseits als Möglichkeit der Beteiligung von jungen Menschen in unseren Angeboten, die bisher keine Berührungspunkte mit unserer verbandlichen Jugendarbeit haben.

Es lohnt sich „weit“ zu denken, die eigenen Möglichkeiten wahrzunehmen und diese den Schulen anzubieten.

Einige Gedanken und Ideen finden sich nachfolgend in Stichworten

Ziele:

- Jugendliche übernehmen soziale Verantwortung in der Schule oder evang. Jugendarbeit
- Neue Angebote der evang. Jugendarbeit entstehen
- Jugendliche lernen evang. Jugendarbeit kennen und wachsen in sie hinein
- evang. Jugendarbeit positioniert sich als verlässlicher Kooperationspartner für die Schule
- TOP SE – „Gruppe“ entwickelt sich als eigene „Jugendgruppe“

Vorüberlegungen:

- Gibt es bereits Beziehungen zu bestimmten Schulen?
- Wie wird unser „christliches“ Angebot an der Schule angenommen?
- Wie wird die Schule geführt (Ganztageschule oder „normaler“ Schulbetrieb)?
- Wer ist Ansprechpartner an der Schule?
- Wie wird TOP SE organisiert?
- Was ist unser Angebot? Was sind unsere Möglichkeiten?

Möglichkeiten an der Schule:

- Streitschlichter, Schulsanitäter (meist von Schule organisiert)
- BTA (Break-Time-Action) – Gruppe organisiert Pausenspielprojekte
- SMP (Schülermentorenprogramm) mit Praxisprojekt an der Schule
- unterrichtsergänzende Nachmittagsworkshops / AG's mit Schülern organisieren
- Schülercafe
- HA-Betreuung
- sportliche Angebote

Möglichkeiten in der Jugendarbeit:

- Beteiligung in Jungschararbeit, Kinderkirche, ...
(Qualifizierung durch Trainee, MA-Schulung,... möglich)
- Mitwirkung auf Kinderfreizeit
- Mitgestaltung von Jugendgottesdiensten
- Angebot an Konfirmierte, Beteiligung in Konfiarbeit
- Mitarbeit in Jugendkirche, Jugendgemeinde
- Mitarbeit in offenen Angeboten (Jugendtreff,...)
- sozial-diakonische Projekte in der Gemeinde, dem Verein
- Straßeneinsätze (Kirche ohne Mauern)
- Musikprojekt (Band, Chor, Musical,...)
- ...

Links zum Thema:

www.ljrbw.de/kooperation/

www.schule-bw.de/schularten/realschule/seneu

Workshop Jugendarbeiter & Lehrer / Kooperationsmanagement (Thomas Hausch)

Informationen unter www.kooperationsmanagement.info

Internet-Hinweis

Infos und Anmeldemöglichkeit zum jeweils nächsten Vernetzungstreffen gibt es unter <http://www.ejwue.de/schuelerarbeit/jugendarbeit-und-schule/vernetzungstreffen.htm>